

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

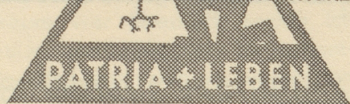
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PATRIA

SCHWEIZ, LEBENSVERSICHERUNGS-
GESELLSCHAFT AUF GEGENSEITIGKEIT



Die Gesellschaft, die bei
den Versicherten für ihre
vorteilhafte Gewinnbetei-
ligung bekannt ist.

Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken **Dr. Richard's Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch **Paradiesvogel-Apotheke**, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.

Das Lesen der Inserate ist anregend!



Weil 's Hühnerauge so sehr brennt,
Paul barfuß mit den Kindern rennt,
Um in des Wagens Tropfenregen
Die Füße kühlend zu bewegen.
Doch besser hätt' von diesem Leid
Er sich durch «Lebewohl»* befreit!

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DIE SEITE

Jene dunkelhaarige Dame, welche ...

Ich bin die Veronika Bünzli, groß, dunkel und schlank. (Meine Freundin bezeichnet mich zwar als spindeldürr; aber das ist nur der Neid, der aus ihr spricht!) Von Beruf bin ich Arbeitslehrerin, und ich glaube an Romantik (ist das paradox?). Das heißt, ich glaubte daran bis heute morgen. Doch heute lernte ich einsehen, daß es für Romantik keinen Platz mehr gibt auf dieser Welt, trotz gewisser Inserate: «Jene Dame, welche - - -» — oder gerade deshalb.

Diesen Sommer erlernte ich das Velofahren. Ich bin ja noch jung, war erst dreißig vor ein paar Jahren. So mietete ich an einem Sonntag ein Velo, um meine erste Tour zu unternehmen. Der Händler, meinen Künsten mißtrauend, gab mir ein vorsinthflutliches Modell mit mächtigen Rädern und zerrissenem Netz mit. «Und es bewegte sich doch» — bis ins nächste Dorf. Dort wurde mir durch die Jugend ein ehrenvoller Empfang zuteil. Ein Egli hätte es sich nicht besser wünschen können! Und was war die Ursache? Die zum Teil losgerissenen Gummibänder des Netzes musizierten eifrig drauflos. Jubelnd folgten mir die Buben durch die Straßen. Als die Knaben endlich hinter mir zurückblieben, atmte ich erleichtert auf; denn ich liebe es nicht, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen.

«Doch das Unglück schreitet schnell», und meine Aufmerksamkeit wurde durch ein quietschendes Geräusch auf das Hinterrad meines Trampmeinsohns gelenkt. Ein heimtückischer Nagel stak dort. Nur nicht die Geduld verlieren! Als endlich der Schaden wieder gutgemacht war, fuhr ich wieder frisch drauflos. Ich erschrak aber nicht wenig, als ich sah, wie die Straße nach Blitzwil plötzlich sich steil nach unten senkte. Mit meinem rheumatischen Bein drückte und stemmte ich auf den Rücktritt, mit der rechten Hand zog ich an der altmodischen Bremse. Endlich war die Gefahr vorüber, das Velo und ich waren froh, in der Ebene zu sein. Doch neuer Schreck! Da die Bremse zu stark auf das Vorderrad gedrückt hatte, war dieses platt. Erschöpft vom vielen «Nidsifahren» setzte ich mich an den Straßenrand. Da fuhr ein blonder Herr auf einem funkelnden Rad vorbei. Er grüßte sehr, sehr freundlich. Als ich ihm nachschaute, erblickte ich auf dem Gepäckträger ein ebenfalls blondes Mädchen.

Ich pflege mich zwar im allgemeinen für die Herren der Schöpfung nicht stark zu interessieren, da ich in meinem edeln Beruf völlig aufgehe; doch, wie gesagt, dieser Herr gefiel mir.

Am Samstag nach dieser gedenkwürdigen Fahrt studierte ich die Heirats-Annoncen der NZZ. (Warum erscheinen

übrigens keine solchen im Nebi?) Natürlich würde ich nie darauf antworten; denn mein Beruf geht mir ja über alles, so daß bei mir das Heiraten gar nicht in Frage kommt! — Plötzlich blieb mein Blick auf einem kleinen Inserat haften: «Jene dunkelhaarige Dame, welche am letzten Sonntag vor Blitzwil ihr Velo pumpfte, wird von blondem Herrn um ihre Adresse gebeten.» Ungläubig starrte ich immer wieder auf die Zeitung vor mir. Das mußte ja mir gelten, nur mir allein. Endlich nahte sich mein Schicksal. Ich hatte es ja gleich gemerkt, daß ich jenem Herrn besonders gefiel. Strahlend kletterte ich auf den Estrich und durchwühlte meine Wäschekiste. Sollte dieses schöne Linnen nun doch noch zu Ehren kommen? Auf einmal fuhr ich aus meinen Gedanken auf: Und das kleine Mädchen? Ach, der arme Mann war gewiß Witwer und suchte für sein Kind eine zweite Mutter!

Am Sonntag in aller Frühe schrieb ich auf ein blaßlila Kärtchen folgende paar Worte: «Ich bin die Jungfer Veronika Bünzli aus Schlaugingen.» Denn ich war schon immer für das Einfache, Schlichte.

Heute morgen nun fand ich in meinem Briefkasten ein großes Couvert, mit zügiger Schrift adressiert. Mit zitternder Hand erbrach ich den Brief und las:

«Sehr geehrtes Fräulein Bünzli,

Letzten Sonntag hatte ich Gelegenheit, zu beobachten, wie Ihnen Ihr veraltetes Velo ständig Aerger bereitete. Deshalb möchte ich Ihnen eine kleine Gefälligkeit erweisen. Da meine Frau das Fahren aufgegeben hat, würden wir Ihnen bereitwillig ihr fast neues Velo zur Verfügung stellen, natürlich ohne Bezugsschein und zum Vorzugspreis von nur Fr. 350.—, versteht sich ohne Licht und Gepäckträger. Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt

Hans Frei.»

Wie gesagt, ich glaube nicht mehr an Romantik, und überhaupt, mir geht mein Beruf über alles.

Veronika.

Der Flatterstil

Lieber Nebi! Du mußt mir unbedingt helfen, allein komme ich nicht darüber hinweg. Ich lese in einer bekannten Zeitschrift u. a. folgendes:

«Sie» krampfhaft bemüht, mit ihm Schritt zu halten, ohne ihren fraulich-anmutigen Gang preiszugeben. «Er» sie gerade dort am sichtbarsten im Stich lassend, wo er sich als ihr offizieller Beschützer ganz besonders um sie zu kümmern hätte: beim Ueberqueren der Straße, — «Sie» daraufhin wie ein aufgeregtes Huhn manchmal vorwärts rennend, manchmal rückwärts springend, mit flatternden Haaren, Rücken und Absätzen.

Was stellst Du Dir jetzt vor unter flatternden Absätzen? Daß es flatternde Haare